Artikel, Mitteilungen und Anzeigen an die Redaktion Jekaterinoslaw, Fabritschnaja 2A. Süd-Rußland.

Abonnements und Adreßveränderungen an die Geschäftsstelle des „Botschafter" Berdjansk Süd-Rußland.

Der Botschafter.

Erscheint zweimal wöchentlich.

Bezugspreis fürs Jahr für In und Ausland mit Postversand 5 Rbl. Halbjährlich 3 Rbl. Monatlich 50 Kop. Adreßveränderung 30 Kop.

Anzeigen vor dem Text 20 Kop., nach dem Text 10 K., für die 5-mal gesp. Petitzeile oder deren Raum.

№ 35. VI. Jahrgang. Berdjansk. Dienstag, den 3. (16.) Mai 1911.

Die Aufnahmeprüfungen in der

Halbstädter Mädchenschule

finden am 10. und 11. Mai statt.

2—1 Der Vorstand.

Die Aufnahmeprüfungen zum Schuljahr 1911/12 finden in der

Chortitzer Mädchenschule

am 16. und 17. Mai dieses Jahres statt.

4-3 Das Lehrerkollegium der Schule.

Anmeldungen zum Eintritt in die

Halbstädter Kommerzschule

sind rechtzeitig an den Direktor der Schule zu richten. Zum Eintritt in Klasse IV **ohne Examen** berechtigt das Zeugnis über Beendigung einer Zentralschule. Eintrittsexamen am 25., 26. und 27. August. Beginn des Unterrichts am 31. August. 1

Die Aufnahmeprüfungen finden in der

Chortitzer Zentralschule

am 24. und 25. Mai statt.

Schüler, die ein Zeugnis über Beendigung des Dorfschulkursus vorweisen können, werden ohne Examen in die erste Klasse aufgenommen, falls nicht ein Konkurrenzexamen veranstaltet werden muß.

4-4 **Das Lehrerkollegium**

Die Aufnahmeprüfungen sollen in der

Schönfelder Zentralschule

am 7. Mai stattfinden

6—6 **Die Lehrer**

Karaßaner Zentralschule.

3-1

Oeffentlicher Akt am 25. Mai vormittags

Beginn der Aufnahmeprüfungen am 26. Mai.

Wasser- u. Lichtheilanstalt von Dr. Eisenstadt,

Екатеринославъ, Садовая ул., уголъ Тихой № 9, собств. домъ.

Großartig eingerichtete Anstalt für ambulante Behandlung und kurgemäße, systematische Anwendung der verschiedenen Methoden der Wasserkur (auch nach P. Kneip), der Elektrizität, des elektrischen Lichtes usw.

Mit Erfolg werden behandelt: Nerven-, Herz- und Magenleiden, Blutarmut, Rheumatismus, Gicht, Fettleibigkeit, Männerschwäche und viele andere Krankheiten. — Die Anstalt existiert seit dem Jahre 1899 und ist das ganze Jahr hindurch zu Diensten der Kranken. 1

Zentralschule in Spat,

Stat. Sarabus.

Am 18. Mai öffentliche Schlußfeier und Aufnahmeprüfungen.

5-3 Beginn der Feier 8 Uhr morgens.

Berdjansk, Realschule.

Aufnahmeprüfungen finden vom 16. Mai an statt. Deutsche Schüler, die am Religionsunterrichte teilnehmen, erhalten auch in diesem Gegenstande eine Nummer in den Austrittszeugnissen.

8-5 Direktor **P. Fast.**

Dr. med. Karl Skutul,

Assistenzarzt an der St. Wladimir Universitäts Frauenklinik in Kijew. Krankenempfang täglich vom 20. April d. J.

Geburtshilfe, Frauenkrankheiten und **Chirurgie** in der Kolonie **Kitschkas**.

Näheres: Apotheke Lemberg, Kol. Kitschkas. 18

Kol. **Kitschkas** (Gouv. Jekaterinoslaw und Kreis) Haus Martens, der Fabrik Koop gegenüber, 16

Dr. med. A. J. von Poppen.

Assistent an der Augenklinik der Militairmedizinischen Akademie in **St. Petersburg**, eröffnet den Empfang von Kranken am 16. **April** d. J.

11

Privatklinik, Wasserheilanstalt

Dr. med. N. Ehrlich.

Jekaterinoslaw, Kasatschja 25, eig. Haus,

für **chirurgische interne Augen, Harn und Blasen, Frauen- und Nervenkranke.**

Die Klinik enthält bis 60 Betten, ist ganz neu nach den modernen Prinzipien der Technik und Medizin eingerichtet.

Röntgen-Institut und Institut für physikal. Therapie.

Mitteilung.

Hierdurch erlaube ich mir, Ihnen mitzuteilen, daß ich mit dem heutigen Tage meinen Wohnsitz von Hilchenbach nach Homburg v. d. Höhe verlegte und in Gemeinschaft mit Herrn Friedrich Kleemann, daselbst unter der Firma

Christliches Verlagshaus Wiegand & Co.

Homburg v. d. Höhe

ein christliches Verlags- und Versand Geschäft, verbunden mit Musikalien Handlung, Harmonium und Klaviere, eröffnete.

Auch unter der neugegründeten Firma wird es nach wie vor mein Bestreben sein, die geehrte Kundschaft reell, billig und prompt zu bedienen und bitte ich, das mir seither entgegengebrachte Vertrauen auch fernerhin uns bewahren zu wollen.

Alle Bestellungen werden schnellstens und gewissenhaft erledigt.

3-1 Kataloge umsonst und portofrei.

Hochachtend

Christliches Verlagshaus Wiegand u. Co.

Bad Homburg v. d. Höhe.

PS. Alle Zuschriften also nicht mehr nach Hilchenbach, sondern Homburg v. d. Höhe.

Deutsches Krankenhaus

für **chirurgische-, Frauen-, Augen-** und **Harn-Blasenkrankheiten** von

Dr. Esau, Dr. Waeber und Dr. Wuitsch

in Jekaterinoslaw, Fabritschnaja.

Ständige Betten

in allgemeinen und einzelnen Zimmern. 40

Dr. med. A. Pangratz

hat sich in Berdjansk niedergelassen. Krankenempfang täglich von 9–11 Uhr vorm. und 3–4 Uhr nachm. Speziell: Frauen- und Lungenkranke, Spezialbehandlung der Tuberkulose. Adresse: уголъ Жуковской и Греческой ул. напротивъ уѣзднаго съѣзда и аптека, д. Калтыкьяна. 36

Bloße Nachahmung ist in den schönen Künsten immer fruchtlos; auch was wir von andern entlehnen, muß in uns gleichsam wiedergeboren werden.

A. W. v. Schlegel.

Vaterländisches.

Petersburg, 27. April. Reichsduma. Den Vorsitz führt Rodsjanko. Alle Deputiertenplätze sind besetzt. Die Logen für das Publikum sind überfüllt. In der Ministerloge befindet sich fast vollzählig der Bestand des Kabinetts. Der Premierminister besteigt die Tribüne und gibt Erläuterungen zu der Durchführung des Landschaftsgesetzes im Westgebiet auf Grund des Art. 87 ab. Nach Anhörung der Rede Stolypins, beschliesst das Haus einstimmig sofort zu den Debatten zu schreiten. Kamenskij findet, daß der von der Regierung eingeschlagene Weg zur Durchführung der Landschaftsvorlage, im offenen Widerspruch zu der Grundidee des Gesetzgebers steht. Die Oktoberfraktion sei überzeugt, daß die Einführung der Landschaft auf Grund des Art. 87 dem Geist der Grundgesetze widerspricht. Purischkewitsch weist in einer langen Rede nach, daß die Regierung nicht das Recht hat, sich hinter eine uneingeschränkte Selbstherrschaft zu verstecken. Die Sitzung schloß mit der Annahme der von der Oktobristenfrak-

Feuilleton.

Christian Bode.

Eine Erzählung aus den deutschen Kolonien in der Wolgasteppe

von

Ferdinand von Wahlberg.

(Fortsetzung).

„Nun, nun, Zieglerin, es ist ja noch nicht bestimmt, aber —"

Ein „Gottlob" und zwei helle Tränen waren die Antwort.

Es war dem Pastor recht willkommen, daß sein Kutscher nach den Sachen kam und zum Abfahren meldete.

Bald saßen sie wieder im Schlitten und im raschen Trab ging es vorwärts.

Wieder dehnte sich die weiße schneeige Ebene vor dem Auge aus. Ein mattroter Schimmer breitete sich flutend über die Schneefläche.

Die Abendsonne wurde sichtbar. Es war, als schäme sie sich, den ganzen, langen Tag hinter Wolken ihr Spiel getrieben zu haben, und wolle jetzt an des Tages Neige noch einmal ihre volle Pracht entfalten.

Es tat dem Auge weh, in den glühenden Sonnenball zu blicken, aber es war zu verlockend, die hohen welligen Uferberge der Wolga aus der Lichtflut hervortreten zu sehen.

War das ein Farbenspiel, dort nach dem Abendlande zu! Bald schimmerten die Berge in tiefem Blau, von Gold umsäumt, bald in Violett, das in rosiges Rot überging, um, immer dunkler werdend, in Dämmerung zu erlöschen. Nur ein gelber Streifen am Himmel war geblieben, aus dem schon hie und da ein Stern hervorleuchtete.

Nach langer Zeit hatte so die Natur den Menschen auf der Steppe ein glänzendes Schauspiel vorgeführt, wenn auch nur für einige Minuten. Und ihre Bühne hatte sie diesmal am Abendhimmel aufgestellt, vielleicht, um anzudeuten, daß dort im Westen Leben, Kultur, Glanz, Farbenfreude, alles, was ein Menschenherz erfreut, zu haben ist.

Die Gedanken des Pastors folgten der Einladung der Natur in der angedeuteten Richtung. Aus der Stille und Einöde hatte er sich oft nach Leben und Kultur gesehnt, und jetzt, nachdem der letzte Traum von Heimatsglück ausgeträumt war und selbst der Traum nunmehr ihm als ein grobes Vergehen vorkam, trieb es ihn ohne Bedenken fort. Mit einem Zukunftsziel war das Leben in der Steppe möglich. Ohne ein solches Ziel zwischen der Gegenwart und dem Schweigen des Grabes war es nicht mehr möglich. Und nicht nur das, sondern es war ihm zur Pflicht geworden, die Stätte zu verlassen, wo er seinen letzten Mannestraum geträumt hatte, um völlig zu erwachen. Es regte sich in ihm etwas wie Freude in dem Bewußtsein, ein neues Ziel vor sich zu haben und alles daran zu setzen.

Und doch war es ihm so furchtbar weh ums Herz. Das Amt, die Gemeinde, das Heim, die alten Schwestern, die Grabstätten der Eltern und auch die Menschen hier, welche, so zusammengewürfelt sie auch waren, ihm doch so viel Liebe und Vertrauen entgegengebracht hatten— das waren doch alles Bande, die zu zerreißen — weh tat.

Die Gedanken ermüdeten noch mehr, zumal der Weg jetzt immer mehr über geackertes Land ging und daher schlechter geworden war.

„Wir sind wohl schon an der Koloniegrenze, Riemer?"

„Ja, Herr Pastor, das spürt einer auch am Weg — auch Strohhaufen gibt's schon, die sitzen geblieben sind, bis die Schlittenbahn besser ist."

„Na, Riemer, ist er zufrieden, daß ich der Zieglerin ihren Martin ins Pastorat zu nehmen versprochen habe?"

„Ja, Herr Pastor, den Jungen mag ich gerne. Er hat mehr Hirtenart als Ansiedler und lernt Lieder so schön singen. Der kann schon viele Lieder und auch des alten Königs Fritz Soldatenlied: „Nur immer langsam voran" Aus dem Martin wird noch ein Schulmeister, sollen Sie sehen, Herr Pastor."

Der Weg war jetzt wieder ebener und besser und die Pferde hatten von selbst einen stärkeren Trab angeschlagen.

„Na guck nur mal da — der alte Braune hat schon die Kolonie gewittert, ist das ein gar kluger Gaul. Wir fahren doch bei Mutter Jdt an, Herr Pastor?"

„Ja, versteht sich — und morgen früh geht's weiter, Riemer".

„Gut, gut — morgen nachmittags sind wir in der Stadt."

Es war mittlerweile recht dunkel geworden und das Fahren doppelt langweilig. Mit Freude begrüßte der Pastor deshalb die Vorboten der Kolonie, eine Reihe Windmühlen und die Tennen des Ortes, welche durch Heu und Strohhaufen gekennzeichnet wurden. Sie erstreckten sich wie ein Vorort bis zur Kolonie hin und kaum war der letzte Haufen passiert, da tauchten auch die Lichter und Häuserreihen des Ortes hervor.

In die breiteste Straße oder eigentlich auf den Marktplatz des Ortes, auf welchem die Kirche stand, lenke Riemer ein und hielt vor einem Hause an, über dessen Tor die Stange mit einer Laterne angab, daß Reisende hier Herberge finden konnten.

(Fortsetzung folgt.)

tion eingebrachten Uebergangsformel, welche ausspricht, daß der Ministerpräsident den Art. 87 der Grundgesetze verletzt und damit eine gesetzwidrige Handlung verübt habe; die Erklärung des Ministerpräsidenten halte die Reichsduma für ungenügend.

Diese Formel wurde mit 202 Stimmen gegen 82 angenommen. Gegen die Formel stimmten der rechte Flügel der Oktobristen, die Nationalisten und ein Teil der Rechten, für die Formel die Opposition, die nationalen Gruppen und die Oktobristen.

— Seine Majestät der Kaiser hat der Familie des in Sewastopol ums Leben gekommenen Luftschiffers Stabskapitäns Matyjewitsch-Mazejewitsch eine Pension bewilligt: die Witwe erhält 1800 Rbl. und die kleine Tochter 600 R. jährlich.

— Zwei Vertreter des Unterrichtsministeriums, der Ministergehilfe Schewjakow und der Kurator des Charkowschen Lehrbezirks Ssokolowskij, haben sich ins Ausland begeben, um Verhandlungen wegen der an ausländischen Universitäten zu schaffenden Institute für die Ausbildung von russischen Hochschullehrern zu führen. Es ist geplant, in Paris ein solches Institut für Juristen und Mathematiker, in Tübingen — für Biologen und in Karlsruhe — für Technologen zu schaffen; in Berlin soll ein Seminar für Juristen, in Leipzig ein solches für Lehrer der Mittelschulen geschaffen werden.

— Der Unterrichtsminister L. A. Casso beabsichtigt, Anfang Mai eine Reise nach Finnland anzutreten, um sich über den Stand der russischen Schulen in Helsingfors, Wiborg und anderen Städten zu informieren.

— **Die Kolonistenvorlage in der Dumakommission.** Die am 23. April aufgenommene Beratung der Kolonistenvorlage in der Kommission für Dirigierung der Gesetzvorlagen kam im Grunde genommen recht unerwartet. Verwunderlich erscheint die große Schnelligkeit, mit der eine so hochbedeutsame Vorlage, wie das Kolonistengesetz durchberaten wurde. Nur eine Sitzung war dazu erforderlich...

Debattiert wurde verhältnismäßig recht wenig. Der Vertreter der Progressisten Graf Uwarow erklärte sich im Prinzip gegen eine Beschränkung der Eigentumsrechte der russischen Untertanen, im vorliegenden Falle im besonderen gegen eine solche der Polen, die bekanntlich nach dem Projekt mit den deutschen Kolonisten zusammen in Kijew, Wolhynien und Podolien in ihren Rechten beschränkt werden sollen.

F. J. Roditschew sprach lange und eindringlich. „Was würden Sie, meine Herren, für ein Geschrei erheben," sagte er unter anderem, „wenn Oesterreich oder Preußen zu den Mitteln greifen würden, die Sie eben im Begriff sind, gegen die deutschen Kolonisten anzuwenden. Wenn es sich noch einzig und allein um ausländische Untertanen handeln würde, so könnte man sich, falls zwingende Gründe vorliegen, noch mit den proponierten Maßnahmen aussöhnen. Man will aber gegen die eigenen Mitbürger, die Deutschen russischer Untertanenschaft in einer der Gerechtigkeit Hohn sprechenden Weise vorgehen. Wenn schon gegen die Deutschen im Südwestgebiet angekämpft werden soll, so dürfen es ausschließlich kulturelle Mittel sein, nicht aber Repressalien. Heben Sie das kulturelle Niveau der dortigen einheimischen russischen Bevölkerung, man fördere ihre soziale Lage, man nehme aber Abstand von solch untauglichen und schädlichen Maßnahmen. Eine Einschränkung nach der Nationalität und nach der Konfession ist ein Unding.

Selbst vom Standpunkt der Nationalisten, schloß Redner, erscheint die Vorlage unannehmbar. Die Nationalisten müssen doch einsehen, daß die Vorlage nur dazu geschaffen ist, anstatt, was sie ja selbst befürworten, ein Verschmelzen der Deutschen mit der russischen Bevölkerung anzubahnen, die aus Deutschland und Oesterreich stammenden Deutschen zu veranlassen, beständig nach ihrer einstigen Heimat, die sie längst aufgegeben haben, zurückzuschauen." Der Vertreter des Polnischen Kolo Abg. Dymsza erklärte, er wolle nicht gegen das Projekt als solches protestieren, sondern nur gegen die Bestimmung, die sich gegen die aus dem Zartum Polen stammenden Katholiken richtet. Werde dieser Punkt gestrichen, so erscheine für ihn die Vorlage durchaus annehmbar. Der Ministergehilfe Kryshanowskij gab seine Zustimmung zu der Streichung der Bestimmungen, die sich auf die Konfession der aus Polen stammenden Ansiedler beziehen, und erklärte dann weiter, die Regierung werde ein Gesetzprojekt über Einschränkung der deutschen Kolonisation in Polen einbringen.

Da die noch auf der Rednerliste stehenden Mitglieder auf das Wort verzichteten, so konnte auch gleich zur Abstimmung geschritten werden. Mit allen Stimmen, gegen die der Abgeordneten Roditschew und Partschewskij (Pole) wurde die Vorlage mit einigen Abänderungen angenommen. In der Majorität befanden sich u. a. alle Oktobristen und der Pole Dymsza. Die Bestimmungen, die sich auf „die ausländischen Ansiedler, welche die russische Untertanenschaft angenommen und in den Gouvernements Kijew, Podolien und Wolhynien ihren Wohnsitz genommen, sowie auch die Nachkommen in absteigender männlicher Linie" beziehen, wurden unverändert gelassen. Gestrichen wurden alle auf die „Konfession" bezüglichen Bestimmungen. Belassen wurde die Verordnung, der zufolge alle mit Umgehung des Gerichts abgeschlossenen Kauf- und Arrende-Kontrakte annulliert werden. Gestrichen wurde auch der letzte, 4. Artikel, wonach dem Generalgouverneur von Kijew, Wolhynien und Podolien das Recht eingeräumt wird, auf administrativem Wege alle diejenigen auszuweisen, die in Verletzung des Gesetzes Land erworben haben.

Der bedauerliche Beschluß der Kommission wird natürlich in der Oktoberfraktion noch genug von sich reden machen und wird ohne Protest nicht hingenommen werden. Es wird der Ueberzeugung Ausdruck gegeben, daß die Oktoberfraktion ihr Programm nicht verleugnen, sondern dieses einhalten werde.

Daß die Kolonistenvorlage bereits in dieser Session im Plenum zur Verhandlung gelangt, erscheint wohl ausgeschlossen. „St.-Ptrsb. Ztg."

— **Zur Annahme der Kolonistenvorlage.** Ergänzenden Nachrichten über die gestrige Kommissionssitzung zufolge, die sich bisher der Oeffentlichkeit entzogen haben, liegt in gewissen oktobristischen Kreisen die Absicht vor, der Regierung bei der Kolonistenvorlage entgegenzukommen und das Gesetzprojekt noch in dieser Session, und zwar in der nächsten Zeit, zur Beratung zu stellen. Es soll anscheinend mit Volldampf gearbeitet werden...

Der wesentliche Unterschied zwischen dem urspünglichen Projekt und der Fassung der Kommission besteht darin, daß nach dem Ministerialentwurf auch alle aus Polen in die Südwest-Gouvernements eingewanderten Kolonisten den Beschränkungen unterliegen sollten. Die Kommission dagegen hat von den aus Polen in die Gouvernements Kijew, Podolien und Wolhynien eingewanderten Kolonisten diejenigen ausgenommen, die in Polen alteingesessen waren. Dadurch könnte das Gesetz wesentlich abgeschwächt erscheinen, da eine große Zahl der Kolonisten mit der Teilung Polens an Rußland gekommen und später aus Polen weiter gewandert ist. Trotzdem wird alles davon abhängen, wie der verschwommene Ausdruck „alteingesessen" gedeutet und ausgelegt wird. Der Vorschlag des Referenten Janowskij (Okt.), alle Kolonisten, die 1905 schon im russischen Untertanenverband waren, als alteingesessen zu betrachten, wurde, da auch der Ministergehilfe Kryshanowskij dagegen war, abgelehnt. „St.-Pet. Ztg."

— Vom Departement Geistlicher Angel. ist festgestellt worden, daß der Odessaer Kleinbürger Johann Ebin, der sich für einen geistlichen Lehrer der Sektanten ausgab, ohne Beobachtung der entsprechenden Regeln, nach dem **evangelisch-mennonitischen Ritus** (Sperrdruck d. Red.) Juden getauft und denselben zusammen mit dem gewesenen Mitgliede der Kleinbürger-Uprawa in Rostow am Don, Wulfmann, der gegenwärtig schon zur Verantwortung gezogen ist, Dokumente ausgestellt hat, welche den zur genannten Sekte übergetretenen Juden das Recht gibt, sich im ganzen Reiche niederzulassen. Das Departement hat die Gouverneure, die Chefs der Bezirke und die Stadthauptleute davon in Kenntnis gesetzt, daß die obenbezeichneten Dokumente keine juridische Bedeutung haben können.

— Die Baueragrarbank hat im Jahre 1910 folgende Umsätze erzielt: Es wurden 73.440 Darlehen gegeben in Betrage von 179.753.000 Rbl. gegen Verpfändung von 1.710.949 Dessjatin Land. Die Bank kaufte 183 Güter, in der Gesamtläche von 169.911 Dessjatin für 18.406.000 Rbl., d. h. sie zahlte im Durchschnitt 108 Rbl. für die Dessjatine (gegen 113 Rbl. im Vorjahr). Die Bank verkaufte 228.570 Dessjatin Land.

— In Sibirien sind im vergangenen Jahre insgesamt 80.880 Familien mit 465.000 Mitgliedern angesiedelt worden.

Ausländisches.

Mexiko.

Präsident Diaz erklärte offiziell, seine Vollmachten nach Eintreten des Friedens niederlegen zu wollen.

Die offizielle Erklärung des Präsidenten Diaz ruft allgemeine Freude hervor. Nach Empfang der Nachricht erklärte Madero sich für einen Waffenstillstand zwecks Wiederaufnahme der Unterhandlungen betreffs des Friedens.

Griechenland.

Der Höchstkommandierende des griechischen Heeres General Smolenskij ist plötzlich zur Disposition gestellt worden. Der General hatte entgegen der Verordnung des Kriegsministers in der Presse Artikel veröffentlicht, in denen er zu den großen von ihm aufgedeckten Unregelmäßigkeiten in der Landesverteidigungskasse Stellung nahm.

Persien.

Im Tegeraner Offizierkorps ist es zu Protesten gegen das Parlament gekommen, die den Charakter einer Gärung haben. Die Meinungsverschiedenheiten zwischen dem persischen Parlament und dem Ministerpräsidenten Mohamed Weli-Khan, dem bekannten Sepechdar i Assam, durch dessen Tatkraft die persische Verfassungsreform durchgesetzt ist, haben das Teheraner Offizierkorps, das zu ihm, dem früheren Kriegsminister, hält, zu Vorstellungen gegen den Medschilis vor dem Regenten veranlaßt. Am 6. Mai begaben sich mit dem Sepechdar die Offiziere der gesamten Teheraner Garnison, mit Ausnahme der Kosakenbrigade, zum Regenten und beschwerten sich unter Führung des Unterstaatssekretärs des Krieges über das Verhalten des Parlaments; sie nannten es unfähig, protestierten gegen den fortwährenden Ministerwechsel, verlangten den rückständigen Sold und verweigerten den Dienst. Der Regent versprach baldige Abhilfe. Sämtliche Bureaus des Kriegsministeriums wurden geschlossen, auch auf den anderen Ministerien sind die Arbeiten teilweise eingestellt worden.

China.

Der immer dringender werdende Ruf des chinesischen Volkes nach einem verantwortlichen Ministerium hat den Vorschlag gezeitigt, für China einen verantwortlichen Reichskanzler zu ernennen, dem nicht nur die Generalgouverneure aller Provinzen, sondern auch die Fachminister in Peking unterstellt wären. Seitdem der Plan vor einigen Wochen dem Prinzregenten unterbreitet worden ist, wird er von den Mandarinen, die für ihre Macht fürchten, aufs heftigste befehdet. Der Prinzregent hat ihn aber im Grundsatze angenommen. In Aussicht genommen sind der bisherige Staatsleiter Prinz Tsching, der Mandschu Natung und der Chinese Hsütschitschang.

Preßstimmen.

— Der „St. Petersb. Ztg." entnehmen wir folgendes: Zur Kolonistenvorlage, die, wie wir eben hören, in der Dumakommission angenommen worden ist, äußert sich eine Zuschrift in den „Peterb. Wed." in sehr treffender Weise. Es werde hiermit die deutsche Bevölkerung in allen Teilen des Russischen Reichs bedroht.

„Hat einmal die Regierung unter dem Einfluß eng-nationalistischer Beweggründe es für möglich gehalten, eine gewisse Kategorie der russischen Bürger, in diesem Fall 200,000 wolhynische Deutsche, der Gleichberechtigung zu berauben und die allerwichtigsten Menschenrechte ihnen gegenüber zu verletzen, so droht auch den Deutschen in den übrigen Teilen des Reichs dieselbe Gefahr."

Insonderheit wird „der Vorwurf" des Ministers gegen die deutschen Kolonisten zurückgewiesen, sie seien ihrer Sprache und ihrem Glauben treu geblieben.

„Das treue Festhalten der Deutschen an ihrer Religion und Nationalität bildet auch die Wurzel ihrer Treue zum Staat. Religiöse Abtrünnigkeit und Abstreifung der eigenen Nationalität werden nirgendwo hochgeschätzt. — Die deutschen Kolonisten des Wolhynischen Gouvernements sind russische Untertanen."

Dieses haben sie zu Zeiten des Aufruhrs, der Revolution, im Kriege und im Frieden stets bewiesen.

Stadt- u. Landchronik.

Jekaterinoslaw. Das **Jekaterinoslawer Lehrerinstitut!** Allen unsern jungen Männern, welche die Absicht haben, zum kommenden Schuljahre in das Jekaterinoslawer Lehrerinstitut einzutreten, diene zur Nachricht, daß die letzte, soeben erschienene Ausgabe der «Временныя Правила и Программы для поступленія» am Schlusse folgenden neuen Zusatz bekommen haben: «Лица инославныхъ исповѣданій допускаются къ экзаменамъ съ разрѣшенія Министерства Народнаго Просвѣщенія, а женатые съ разрѣшенія Г. Попечителя Учебнаго Округа, каковое разрѣшеніе слѣдуетъ прилагать въ числѣ прочихъ документовъ». Zu bemerken ist noch, daß auch die Eingabe um Zulassung zu den Examina überhaupt durch

Die Edinburger Weltmissionskonferenz.

(Schluß.)

Und der Japaner Harada sagte: „Laßt uns die Bibel ohne zuviel Auslegung lehren, und das christliche Leben wird sich aus ihrer Kraft von selbst gestalten. Die vorhandenen evangelischen Lehrsysteme sind nicht notwendig der endgültige Ausdruck des Christentums."

Ueber Kirchenzucht und Ausschluß aus der Gemeinde wurden eine strengere und eine mildere Ansicht nebeneinander gestellt.

3) Freitag den 17. Juni: **Die Missionsschule und die Christianisierung des nationalen Lebens.** Es wurde hervorgehoben, welchen tiefen und weiten Einfluß die Schularbeit der Mission in der weiten Welt ausübt. Durch sie ist es geschehen, daß christliche Ideen und Ideale weit über die Grenzen der eingeborenen Christenheit hinausgedrungen sind. Bryan sagte: „Die christliche Gemeinschaft ist die einzige Organisation zur Vermittelung der Bildung an die ganze Welt, nur sie kennt und hat opferwillige Begeisterung für menschliche Geistesentwickelung."

Die übrigen Beratungsgegenstände bis zum 23. Juni waren: 4) **Die missionarische Botschaft in ihrem Verhältnis zu den nichtchristlichen Religionen** richtige Stellungnahme gegenüber den heidnischen Religionen, und Wirkung des Evangeliums auf die verschiedenen Völker. 5) **Vorbildung der Missionare daheim und draußen.** 6) **Die Probleme, des heimatlichen Missionslebens;** was kann geschehen, um die Missionskraft der Kirche gegenüber den gottgegebenen Gelegenheiten zu stärken? 7) **Verhältnis der Mission zu den Regierungen.** Und 8) **Zusammenarbeiten und Förderung der Einigkeit.**

Der große Tag der Konferenz war Dienstag, der 21. Juni. An demselben wurde das 8. Thema, das Allianzthema besprochen. Aus den Berichten, welche die Konferenz vom Missionsfelde eingezogen hatte, war in überwältigender Stärke der Wunsch nach mehr Einigkeit und nach Verständigung über gemeinsame Arbeit auf allen Seiten hervorgetreten. So hatte es sich die Konferenz zu einer ihrer Hauptaufgaben gemacht, zur Beseitigung störender Trennung und zu gesundem Zusammenschluß zu helfen. Und diese Einigkeit erwuchs aus dem Bewußtsein der Verantwortlichkeit vor Gott. Noch nie ist die innere Einheit des auf dem apostolischen Glauben stehenden Protestantismus so klar zu Tage getreten, wie am 21. Juni in Edinburg. Darum hat man mit Recht die Edinburger Konferenz den ökumenischen Konzilien der ersten christlichen Jahrhunderte an die Seite gestellt. Die Teilnehmer bekamen eine Ahnung davon, daß es einmal wahr werden wird, was Johannes geschaut hat (Offenbarung 7, V. 9—10): „Darnach sahe ich, und siehe, eine große Schar, welche niemand zählen konnte, aus allen Heiden und Völkern und Sprachen, vor dem Stuhl stehend und vor dem Lamm, angetan mit weißen Kleidern und Palmen in ihren Händen, schrieen mit großer Stimme und sprachen: „Heil sei dem, der auf dem Stuhl sitzt, unserm Gott und dem Lamm."

Das bleibende Ergebnis des 21. Juni war die Einsetzung eines dauernden Weltmissionsausschusses, aus 10 Engländern, 10 Amerikanern, 10 Kontinentalen und je einem Australier, Chinesen, Japaner, Inder und Afrikaner. Dieser Ausschuß wird die Anregungen und Ergebnisse der Konferenz weiter verfolgen, wird gemeinsame Angelegenheiten aller evangelischen Missionen vertreten; er wird nach Möglichkeit und Bedürfnis eine dauernde Verbindung zwischen den verschiedenen Missionen herstellen, und die Inangriffnahme der Missionsarbeit in den vom Evangelium noch nicht erreichten Ländern in die Wege leiten. Damit hat endlich die evangelische Mission ein gemeinsames Organ erhalten; und der große Nachteil, den dieselbe bisher vor der römisch-katholischen Mission hatte, nämlich der Mangel einer einheitlichen Leitung, ist damit beseitigt.

Der Ausschuß nahm dann auch sofort seine Tätigkeit auf, hielt schon am 24. und 25. Juni Sitzungen in Edinburg ab und ist seitdem eifrig am Werke. Er wählte einen Geschäftsausschuß, sowie 9 Arbeitsausschüsse und berief den verdienstvollen Konferenzsekretär Herrn Oldham zu seinem besoldeten Sekretär. Die Geldmittel waren vorhanden.

„Nisi dominus frustra". „Ohn Gottes Gunst, all' Tun umsunst." Das ist der Wahlspruch der Stadt Edinburg. Er gilt auch in der Mission, sie ist Gottes Werk; und es ist eine große Gnade und Gunst, an einem Werke Gottes mitarbeiten zu dürfen.

Pauls-Lemberg, Galizien.

den Kurator des Lehrbezirks an das Ministerium eingereicht werden muß.

Adresse des Instituts: Екатеринославъ, уголъ Дворцовой и Архіерейской, д. № 17.

— Beim Jekaterinoslawer Lehrerinstitut wird mit dem Beginn des neuen Schuljahres auch die erste Klasse einer Stadtschule eröffnet.

Am 3. Mai reist Baron N. A. Grevenitz, der neue Gouverneur in Cherson, nach seinem neuen Wirkungskreise ab.

— Nach dem „Пр. Кр." wurde hieselbst am 28. April 6 Uhr morgens auf dem Prospekt, neben der Post, der Alexandrowsker Kaufmann J. E. Wolodarskij arretiert. Wolodarskij stellte im September vorigen Jahres seine Zahlungen ein auf 80,000 Rbl. und verschwand aus Alexandrowsk. Festgenommen wurde er jetzt auf Hinweis eines Kreditors. Wolodarskij wurde auf dem Etappenwege nach Alexandrowsk abgefertigt.

Chortitza. Die Dorfsgemeinde ist bei der Jekaterinoslawer Semstwo mit der Bitte eingekommen, die Gasse, welche von der Hauptstraße des Dorfes nach dem Landschaftskrankenhause führt, auspflastern zu lassen.

— Die neu sich bildende Chortitzer Gegenseitige - Kreditgesellschaft hatte am 23. April a. c. die ersten Wahlen. Zum Bankdirektor gewählt wurde der Wolostschreiber Peter Peters-Nikolaipol, zu seinem Gehilfen der gewesene Chortitzer Oberschulz Jakob Wiebe-Rosengart und der Rentier Joh. Dyck-Einlage. In den Vorstandsrat wurden hineingewählt: Peter Prieß-Alexandrowsk, Jak. Dyck-Chortitza, Kornelius Hildebrand-Chortitza, Peter Hooge-Nikopol, Abr. Bergmann-Ssolonenkoje, und Peter Heinrichs-Einlage.

Am 1. Juni findet eine zweite allgemeine Versammlung statt, und am 1. Juli d. J. soll die Bank ihre Operationen eröffnen.

Omsk. Am 15. Juni wird bei uns die sog. westsibirische Ausstellung für Land- und Forstwirtschaft, Industrie, Gewerbe- und Handel eröffnet. Sie ist die erste Ausstellung in Sibirien überhaupt und eine der bedeutendsten, die bisher in Rußland waren. Die Zahl der angemeldeten Exponenten beträgt weit über 1500, darunter sehr viel Ausländer. Auch einige von den deutschen Ansiedlern beteiligen sich an der Ausstellung. Diese wird sich, wie verlautet, bis Mitte August hinziehen.

Moskau. Am vorvergangenen Sonntag fand die Introduktion des zum dritten Pastor der Petri-Pauli-Gemeinde gewählten P. Theophil Meyer statt, des bisherigen Pastors in Nikolajew.

New-Jork, 25. April. Gestern fand in unserer Zentralschule ein sogenannter Literaturabend statt. Das Programm war ein reichhaltiges, sowohl dem Inhalte, wie auch dem Umfange nach, die Vorbereitung der Darsteller eine sehr sorgfältige, und man konnte überall herausfühlen, daß Lehrer und Schüler sich die größte Mühe gegeben hatten, um ihrer schweren Aufgabe gerecht zu werden.

Außer dem längern und gehaltvollen Gedicht von Nadson „Іуда" wurden verschiedene Szenen zum besten gegeben. Sehr gut war eine Szene „Зимній вечеръ" von L. Olsheschko, aus dem russischen Volksleben. Wenn einige gut gelungene Szenen aus „Minna von Barnhelm" vielleicht weniger Eindruck auf die zahlreich erschienenen Gäste machten, so lag das in der Natur der Sache. Wir können nicht gut etwas kopieren, was uns so fern liegt, wie der Militarismus. Leider findet sich für solche Gelegenheiten nicht leicht passendes Material in deutscher Sprache.

Wohlgelungen waren ebenfalls einige Szenen aus Gogols unerreichbarem „Ревизоръ." Man mußte einfach über die Leistungen unserer Schüler staunen. Auch Schauspieler von Beruf hätten unsern Gelegenheits-Liebhabern ihren Beifall nicht versagt.

Sehr sorgfältig vorbereitet war der Schülerchor; nur konnte derselbe weniger zur Geltung kommen, da der Raum, wo gesungen wurde, für Gesang ganz und gar ungeeignet ist. Dankend muß man jedoch sowohl Wollen wie auch Können des Gesangführers anerkennen.

Einen besonderen Genuß bereitete den Gästen der Musikchor, ebenfalls aus Schülern bestehend. Die junge Bande hat es bis zu einer gewissen Meisterschaft gebracht, und war ihre Leistung eine wirkliche Überraschung. Ich glaube dem Wunsche der Gäste zu entsprechen, wenn ich Lehrern und Schülern hiermit für den gebotenen Genuß ein herzliches „Danke" zurufe!

Aber auch den Gästen muß man einige anerkennende Dankesworte widmen. Bei unentgeltlichem Eintritt wurde doch so mancher Groschen freiwillig geopfert, und diese Spenden, in der Höhe von 178 Rbl. 83 Kop. sind für eine Exkursion mit den Schülern der 3. und 4. Klasse nach Moskau bestimmt. — Noch hervorzuheben wäre die musterhafte Ordnung unter den Gästen während der Vorstellung. In Ermangelung eines Saales fand diese in dem langen, engen Korridor der Zentralschule statt. Alles war gepfropft voll, und doch verdarb kein Geräusch, keine Störung durch Aufstehen während der Handlung den Genuß. Ich erwähne dies aus einem ganz besondern Grund. Auf einem Sängerfest in Chortitza standen die Gäste nicht nur auf, sondern viele bestiegen sogar die Sitzplätze. Wie erbaut die im Hintergrunde Sitzenden von solcher Rücksichtslosigkeit waren, kann sich der Leser denken. N.

Berdjansk. Auf Verfügung des Kriegsministers sollen im laufenden Jahre im Taurischen Gouvernement geodäsische und topographische Untersuchungen angestellt werden. Mit der Leitung derselben ist General-Major Schtschetkin beauftragt worden.

— Unter den Kandidaten auf den Gouverneursposten von Taurien werden neuerdings genannt der Gouverneur von Archangelsk Ssosnowskij und Graf Apraxin, Vize-Gouverneur von Woronesh.

— In der Stadtuprawa ist in dem speziell zu diesem Zwecke eingerichteten Bureau eine Liste ausgelegt, in die sich die Abvermieter von Sommerlogis an Badegäste einzutragen haben. Diese Wohnungen unterliegen einer vorherigen Besichtigung durch den Magistrat und den Sanitätsarzt.

— Im August d. J. wird hier von A. T. Gorochow eine dreiklassige Handelsschule eröffnet, deren Statut soeben vom Handelsministerium bestätigt worden ist.

Finnland. Im finnländischen Landtage hat sich ein weiblicher Deputierter, Frl. Malle, im Hosenrock präsentiert.

Kijew. Der Blumentag hat hier einen Gesamtertrag von 21,300 Rbl. ergeben.

Odessa. Das Ergebnis des Blumentags sind 18,500 Rbl.

— Auf einer von Mitgliedern des Fabrikantenvereins und Besitzern der Gußeisenfabriken Odessas veranstalteten Beratung wurde festgestellt, daß der Bedarf an Gußeisen sich in den nächsten drei Monaten auf 1,000,000 Pud belaufen wird. Es wurde beschlossen, um die zollfreie Einfuhr dieses Quantums und um die entsprechende Verteilung des Gußeisens unter die Fabriken nachzusuchen.

Aus den Gemeinden für die Gemeinden.

Auszüge

aus dem Protokoll der Predigerkonferenz vom 19. März 1911.

1) Eine schriftliche Anfrage von Dr. Stieda-Bethania, ob die Chortitzer Gemeinde bereit sein würde, für eine mittellose Kranke, Frl. G., 20 Rbl. monatlich zu zahlen, gab der Konferenz Veranlassung, sich diesbezüglich auszusprechen. Man war der Meinung, daß die Frage, wie den unbemittelten Kranken die Aufnahme in „Bethania" ermöglicht werden könne, der Bundeskonferenz vorgelegt werden müsse, damit das Vorgehen der Gemeinden doch einheitlich sei.

2) Einige Brüder berichteten über die Tätigkeit eines amerikanischen Missionars, der unlängst etliche unserer Kolonien besucht, Versammlungen veranstaltet und Vorträge gehalten hat, und dabei wohl zu viel Eifer für seine engherzige methodistische Richtung an den Tag gelegt. Was die Konferenz auf diese Weise erfuhr, war derart, daß sie jener Tätigkeit gegenüber eine ablehnende Stellung einnehmen muß, weil nicht einzusehen ist, daß ein so tendenziöses Vorgehen von bleibendem Segen für die Gemeinden begleitet sein kann. Ebenso muß die Konferenz die von jenem Herrn gemachten Geldsammlungen beanstanden, denn erstens tun sie unserer Mission auf Java und Sumatra Abbruch, die ohnehin nie Überfluß hat. Der Mangel an Geldmitteln stellt zum Beispiel die Aussendung eines gegenwärtig auf Chrischona für die Missionsarbeit sich vorbereitenden Jünglings unserer Gemeinde in Frage.

Zweitens verbietet das Gesetz den Ausländern die Veranstaltung solcher Kollekten; bei einer etwaigen Ahndung könnten auch die Spender, bezw. die Gemeinde in Mitleidenschaft gezogen werden, d. h. es könnte uns das Recht für freie Missionstätigkeit genommen werden.

Es würde überhaupt einen bessern Eindruck machen, wenn Prediger, die hier fremd und unbekannt sind und in unseren Versammlungshäusern Vorträge halten möchten, sich zuerst an den betreffenden Kirchenältesten oder den leitenden Prediger wendeten und von ihm die Erlaubnis oder Empfehlung einholten.

3) Da die meisten Kirchenbücher manche Lücken aufweisen in Bezug auf notwendige Daten, so werden die betreffenden Kirchenbuchführer aufgefordert, diese Lücken in nächster Zeit nach Möglichkeit auszufüllen.

Die Konferenz.

Chortitza,
den 23. April 1911.

Regeln für den Religionsunterricht der Kinder der Altgläubigen und Sektanten.

Allerhöchst bestätigt worden sind die vom Ministerrat aufgestellten Regeln für den Religionsunterricht der Kinder der Altgläubigen und Sektanten:

1) In den Mittel- und Elementarschulen, mit Ausnahme der Schulen des Militär- und geistlichen Ressorts, ist der Religionsunterricht der Altgläubigen und Sektanten solcher Glaubensrüstungen gestattet, welche nichts der Reichsverfassung, den Kriminalgesetzen, der allgemeinen Ordnung und Sittlichkeit Widersprechendes in sich enthalten, wobei gleichzeitig denselben Lehrern auch der Unterricht für Slavonisch und Kirchengesang übertragen werden kann.

2) Kleinere Gruppen der Altgläubigen- oder Sektantenkinder einer Richtung können in einer Stadt oder einem Dorfe aus verschiedenen Schulen in einer Lehranstalt zum Religionsunterricht vereinigt werden.

3) Das Zimmer in den Lehranstalten für diese Religionsstunden wird von der Schulleitung angewiesen, die Religionsstunden selbst aber werden nach Uebereinkunft mit dem Religionslehrer, wenn möglich, in der gewöhnlichen Unterrichtszeit angesetzt.

4) Als Religionslehrer für die Kinder der Altgläubigen und Sektanten werden mit Genehmigung des Kurators des Lehrbezirks oder des Inspektors der Volksschulen und des Kreisschulrates Geistliche (настоятели или наставники) oder Privatpersonen der entsprechenden Glaubensrichtung oder Sekte zugelassen, die von der örtlichen altgläubigen oder Sektantengemeinde vorgeschlagen worden und eine abgeschlossene Mittelschulbildung, oder den Bildungsgrad eines Volksschullehrers haben. Auf Wunsch der Altgläubigen und Sektanten können zu diesem Posten auch Personen weiblichen Geschlechts zugelassen werden, die einen entsprechenden Bildungsgrad besitzen.

Als zeitweilige Vergünstigung ist genehmigt worden, daß bis zum 17. Oktober 1916 auch solche Personen als Religionslehrer zugelassen werden dürfen, welche nicht ein Volksschullehrerzeugnis besitzen.

5) Religionslehrer der Altgläubigen und Sektanten, welche Mittelschul- oder Hochschulbildung besitzen, haben Stimmrecht im pädagogischen Rate der Schule, in welcher sie arbeiten, in allen Fragen des Unterrichts, welche ihre Schulen angehen; wer von den Religionslehrern diese Bildung nicht hat, dem steht nur eine beratende Stimme in Fragen des Religionsunterrichtes seiner Schüler zu, Lehrer jedoch, welche — nach Punkt 12 — Gruppen aus verschiedenen Schulen unterrichten, zählen nicht zum pädagogischen Rat.

6) Der Religionsunterricht wird nach Programmen erteilt, welche vom Ministerium der Volksaufklärung bestätigt sind und nach Leitfäden, die von demselben Ministerium in den entsprechenden Schulen zugelassen. Zeitweilig, bis zur Herausgabe der Programme durch das Ministerium, darf der Unterricht nach Programmen erteilt werden, die vorläufig von dem pädagogischen Rate der entsprechenden Schule durchgesehen und begutachtet worden sind — für die Volksschulen vom Schulrat.

7) Auf Wunsch der Eltern können die Kinder auch zum Religionsexamen zugelassen werden, welches auf allgemeiner Grundlage vor sich geht, wobei in die Zeugnisse derer, welche das Examen bestanden haben, die aus Religion bekommene Note eingetragen werden darf.

Zur Anfrage in № 31.

Stirbt der Eigentümer von ungekauftem Lande, so ist eine gerichtliche Einführung der Erben unbedingt notwendig. Bei gegebenem Falle war der verstorbene Bruder vom Gerichte als Erbe des schon früher verstorbenen Vaters bestätigt worden, und als solcher wurde er auch beim Obernotar als Eigentümer eines gewissen Landquantums eingeführt. (Ob dieses Quantum nach allgemeinem Gesetze berechnet worden ist, oder nach den Bestimmungen der mennonitischen Teilungsgebräuche, ist nicht von Bedeutung). Nach seinem Tode müssen die Erben wieder vom Gerichte bestätigt werden; die Erben sind die Geschwister beiderlei Geschlechts zu gleichen Teilen (Molotschnaer Teilungsverordnung § 3, b Chortitzer Verordnung § 34, 4)

Wie aus dem Texte der Frage zu sehen ist, hält der Fragesteller die geistliche Einführung der Erben und die Teilung nach mennonitischen Gebräuchen für zwei verschiedene Verfahren, von denen nur in jedem Erbfalle eins anwendbar ist, und da diese Auffassung bei uns Mennoniten wohl sehr verbreitet ist, so wäre es hier wohl am Platze, einige Bemerkungen über unsere Erbteilungen beizufügen:

Wie wir schon wiederholt angeführt haben, halten laut § 1184 der Zivilgesetze und § 13 der Общее Положеніе о крестьянахъ die поселяне собственники (gewesene Kolonisten) in Erbfällen sich an ihre Erbgebräuche. Man merke sich, daß eine Anwendung von anderen Gebräuchen (außer Erbgebräuchen) hiermit durchaus noch nicht zugelassen wird. Um die Anwendung der Erbgebräuche zu erleichtern, wohl auch um jedem Streit über den Erbgebrauch vorzubeugen, haben die Chortitzer, Halbstädter und Gnadenfelder Wolosten die mennonitischen Erbgebräuche gesammelt und zu Druck geführt, und ist dieses auch von nicht zu unterschätzender Bedeutung. Leider werden die von den Wolosten herausgegebenen Teilungsverordnungen oft als Gesetz angesehen, und daher kommen teilweise unsere verworenen Begriffe über mennonitisches Erbrecht und Teilung. (Als Kuriosum sei bemerkt, daß gerade die Teilungsverordnungen, die fast jedermann für „bestätigt" hält, in ihren Beilagen die Bestimmungen der höheren Amtsbehörden über ihre Nichtbestätigung enthalten). Wir sagen „leider", denn die Herausgeber haben in ihrer Sammlung die gesetzlich zugelassenen Erbgebräuche nicht von anderen Begriffen und Gebräuchen, die oft vom Gesetz nicht gestattet werden, unterscheiden können. Als Beispiel: die „Teilungsverordnungen" gehen von der grundsätzlichen Annahme aus, daß zwischen Ehegatten Gütergemeinschaft besteht (in der Chortitzer Teilungsverordnung § 40 wird dieses direkt ausgesagt), indem sie vom „Schichtgeben" und nicht vom „Erben" des überlebenden Ehegatten reden. Währenddessen kennt das Gesetz durchaus keine Gütergemeinschaft, und kann diese auch nicht durch die Teilungsverordnungen oder durch Gebräuche festgestellt werden. Um nicht bei Erbeneinführungen bei angekauftem Lande usw. mit den mennonitischen Begriffen in Konflikt zu geraten, muß ein Jurist die Gütergemeinschaft fallen lassen und den überlebenden Ehegatten als Erben auf die Hälfte des hinterlassenen Vermögens ansehen. Daß diese Frage von größter praktischer Bedeutung ist, muß jedermann einsehen; denn von diesem einzig richtigen und gesetzlichen Standpunkte aus kann z. B. von keinem „Erben" oder „Schichtgeben" die Rede sein, wenn der eine Ehegatte stirbt, und der überlebende Ehegatte als Eigentümer des Vermögens beim Obernotar oder sonst wo eingeführt ist. (Auf einigen Stellen wird man dieses wohl eingesehen haben; z. B. in den Borissower Kolonien hat man entsprechende Testamente abfassen lassen, die übrigens so unvollkommen sind, daß sie sich gerichtlich fast nicht durchführen lassen). —Ein weiteres Beispiel zum Beweis der Unvollkommenheit der „Teilungsverordnungen" sind die Bestimmungen über die Kuratoren (gute Männer) der Witwen, deren Ungesetzlichkeit auch schon vom Senat festgestellt worden ist (Entscheidung vom 1. März 1906). — Ähnliche Beispiele würden massenhaft anzuführen sein*) — Deshalb müßten wir den obengenannten Wolosten dringendst raten, die existierenden Erbgebräuche nochmals festzustellen und herauszugeben, wobei man natürlich nicht ohne juristische Hilfe fertig werden wird.

Der Fragesteller in №31 interessiert sich, ob die Erben des verstorbenen Bruders jetzt wieder gesetzlich bestätigt werden müssen. Er meint wohl gerichtlich. Natürlich müssen sie gerichtlich eingeführt werden, aber nicht gesetzlich (d. h. nach dem Verhältnis, das vom Gesetz bestimmt wird), sondern nach dem Maßstab der mennonitischen Erbgebräuche, handelt es sich doch augenscheinlich um Privatland. Man merke: jeder Zoll Privatland ist beim Obernotar mit seinem Eigentümer eingeführt; stirbt der Eigentümer und lassen sich die Erben nicht gerichtlich einführen, so bleibt dieses Land eben juridisch herrenlos, ist nicht zu veräußern, zu versetzen usw. Noch bei weitem schwieriger wird die Sache dann, wenn ganze Dörfer als Gesellschaften auf Privatland ansiedeln (Memrik, Borissowo usw.) In den meisten Fällen lassen sich nach dem Tode des Eigentümers der einzelnen Parzelle (жребій) die Erben nicht gerichtlich einführen; in diesem Fall ist bei Verkauf und Versatz die ganze Gemeinde in Abhängigkeit von der Unpünktlichkeit des Einzelnen gestellt, und haben auch schon mitunter einige Gemeinden dadurch einen ungeheuren Schaden erlitten. In ein paar mir bekannten Dörfern ist durch die Nichteinführung der Erben eine derartige speziell mennonitische Unordnung eingetreten, daß hier schon keine gerichtliche Macht und keine juridische Hilfe den richtigen Ausweg schaffen kann. — Bei der

*) Gerade diese ungesetzlichen Bestimmungen in den „Teilungsverordnungen" führen zu den obenerwähnten Verworrenheiten in den Begriffen über Erbung und Teilung des Erbgutes. K. U.

gerichtlichen Erbeneinführung muß aber durchaus das Erbverhältnis, das die mennonitischen Erbgebräuche feststellen, beachtet werden. Ohne juristische Hilfe wird man hier auch nicht fertig werden. Ich erinnere an die vielen Beispiele aus dem Alexandrowsker Kreise: hier wurden die Einführungen meistens durch Notar nach gesetzlichem Verhältnisse vollführt, das Land wurde aber faktisch nach mennonitischen Gebräuchen (Töchter und Söhne zu gleichen Teilen usw.) zugeschnitten, so daß es dort Eigentümerinnen gibt, die seit Dezennien laut Dokumenten 10 — in Wirklichkeit aber bis über 100 — Dess. Land besitzen und umgekehrt. In die Lage der Erben (vielleicht sogar unmündiger) eines solchen „Eigentümers" werden sich wohl nur wenige hineindenken können. Man merke deshalb: nach dem Tode eines Eigentümers ist eine sofortige gerichtliche Einführung nach mennonitischen Gebräuchen unbedingt notwendig.

Jkaterinoslaw K. Unruh, Rechtsanwalt.

Die Notwendigkeit der Weiterbildung im Lehreramte.

Wie notwendig dies ist, sieht wohl ein jeder Lehrer, der auf Fortschritt schwört, ein. Allenthalben regt sich auf allen Gebieten die Unzulänglichkeit unserer praktischen Ausbildung. Nur auf dem Gebiete der Religion und in der deutschen Sprache könnte man ein Plus bemerken. Alle andern sind im Hintertreffen. Nehmen wir die russische Sprache. Wir leben im heiligen Rußland, und wo hört man unter den Deutschen in Südrußland, resp. unter den Mennoniten, ein russisches Wort. Es ist auch der Sinn für Russischsprechen unter uns Lehrern verloren gegangen. Wieviel Stunden in russischer Sprache — Probelektion — sind denn im vorigen Schuljahre 1909/10 abgehalten worden? Kaum mehr als fünf. Nicht das allein, wenn wir zusammen kommen, so schämen wir uns (oder ist es nicht Scham?), russisch zu sprechen. Jawohl, wir fürchten die залоги и виды und ähnliche Charybdis und Scyllas in der russischen Sprache. Schauen wir nun in den russischen Unterricht hinein. Ich führe Sie, werte Kollegen, in die Klasse eines mittelmäßig begabten Lehrers unseres Schlages hinein. Auf dem Stundenplane steht „Русское чтеніе". Die erste Stunde nachmittags. Mit der Oberabteilung wird das Lesestück „Славный товарищъ" aus Григорьевъ и Оленинъ durchgenommen. Es sind 40 Minuten angesetzt. Wenn der Lehrer methodisch gebildet ist, dann liest er es erst vor. Angenommen, er hat es getan und dabei immer anstatt das weiche e das э mißhandelt, das o hat eine bedeutende Neigung zu dem im deutschen Wort Löffel vorkommenden Ö bekommen. Das y klingt wie durch ein Horn geblasen und wird mit zugespitzter Mundstellung ausgesprochen, etwa wie im deutschen Wort „üben". Die Endungen аго, ого, яго, его bekommen ihr orthographisches Kleid, ebenso wird das o zu Ehren gebracht. Die weiche und die harte Endung ist in der russischen Sprache mit dem ъ und ь markiert, sonst würden unsere zähen deutschen Sprachorgane das ь immer zum ъ bekehren. Die Interpunktion wird richtig eingehalten, weil ja diese Tugend auch in der Stunde der deutschen Sprache geübt wird. Auch gibt es noch solche Lehrer, die nicht einmal wissen, daß die Endung in den russischen Zeitwörtern ся wie ца ausgesprochen wird. Viele huldigen öffentlich oder heimlich der alten Uebersetzungsmethode, die höchstens eine historische Bedeutung hat. Wie nun so das Stück vorbildlich vorgeführt ist, hebt die Nachahmung von Seiten der Schüler an. Ein jämmerliches Zerrbild von der edlen russischen Sprache. O, wenn du, Sohn Moskaus, es hörtest, du würdest in Wehmut und in Tränen zerfließen und denken: „О Екатерина премудрая, великая! Ты призвала нѣмцевъ въ предѣлы Россіи, дабы они были учителями твоего народа на голыхъ степяхъ южной Россіи. Они стали таковыми въ отношеніи устройства сельскаго хозяйства, но увы, какъ злоупотребляютъ родными звуками"! Aus dem ewigen „что значить это по нѣмецки", oder „что дѣлалъ онъ" kommt der Lehrer nicht hinaus. Zudem kommt der mit Schweinefleisch überladene Magen, und der Mund öffnet sich unwillkürlich zu einem mundgroßen a. Wie gerne wäre der Lehrer und seine Jünger auf die weiche Ruhebank gekrochen. Nur leider schwebt da dem Volksaufklärer das Racheschwert des Inspektors vor den Augen mit der Inschrift „Ваши ученики ничего не знаютъ", und mit einem wahrhaft altgermanischem Kampfesfeuer brüllt er in die Klasse: „Не спите!" Ja, mein lieber Lehrer der Fremdsprache, der Zuruf ist nicht an die richtige Adresse gekommen. Du bist die Wurzel alles Uebels. Warum hast Du dich nicht zur russischen Sprache auch so vorbereitet, wie für Religion und deutsche Sprache! Das Interesse ist der Grundstein alles Unterrichts, sonst artet der Fremdsprachenunterricht zu einem Auswendiglernen von Vokabeln aus. Im Grunde genommen sind die Lehrer, der Dorfsschullehrer, die Urheber des mangelnden Verständnisses für die russische Sprache. Was nicht in den Sinnen gewesen ist, hat man nicht wahrgenommen, und was man nicht selbst weiß, kann man nicht andern bringen. Wie wäre diesem Übel abzuhelfen? Ganz einfach durch Besuch von Lehrerkursen in den russischen Städten: Moskau, Petersburg u. a. m. Oder aber durch einen Lektor, den wir uns verschreiben könnten.

(Schluß folgt.)

Reiseeindrücke.

Als ich mich entschloß, gleich nach Weihnachten eine Reise in die Mutterkolonie zu machen, dachte ich mitunter mit Sorgen an die Beförderung daselbst. Weil mein Reisezweck das Gegenteil von einer Vergnügungsreise war, so war ich in der alten Heimat auf Bruderkost angewiesen und wie ich aus dem Bericht eines Herrn aus Turkestan („Frdst." № 96) gesehen, sollten unsere Deutschen die Weiterbeförderungsfrage etwas „eigen" behandeln. Doch meine Besorgnis war ganz unnötig. In jedem Dorfe (ich besuchte deren 14) wurde ich freundlich aufgenommen und bereitwilligst weitergefahren, nur nötigte man mich meistens, meinen Besuch um einen Tag mehr, als ich beabsichtigt, zu verlängern.

Der Ungastlichkeit kann ich wahrlich keinen einzigen beschuldigen!

Wirtschaftlich scheint die Mutterkolonie in den letzten 7—8 Jahren sehr emporgekommen zu sein. Wo man früher nach alter guter (?) Sitte mit Steinen drosch, sind jetzt Dreschmaschinen, bei vielen mit Motorbetrieb angeschafft. Mancher treibt irgend eine oder etliche Hilfsmaschinen bei einem Gewerbe mittelst eines „Deutzers". Wenn ich mich nicht irre, pufften diese eiserne Gesellen in Liebenau auf mehr wie einem Hofe ihren heißen Atem in die klare Winterluft. In Fürstenau lenkte ein schloßähnliches Gebäude, mein mehr an Barnauler Architektur gewöhntes Auge auf sich. Gesteigert wurde meine Bewunderung noch, als ich Herrn Walls Wohnhaus oder Schlößchen in Halbstadt sah.

In dem sonst so konservativen Konteniusfeld ist eine kleine Pflug- und und Wagenfabrik von einem noch jungen unternehmenden Schmied gegründet. Waldheim scheint seinen Namen wahr machen zu wollen; denn in der sog. Anwohnerstraße ist manches „Heim" im Wäldchen gebaut. Ein Kosthaus wurde in dieser Straße von einem alten unternehmenden Krimer eröffnet, soll gute Geschäfte machen. Neu-Halbstadt, dieser Brennpunkt der mennonitischen Intelligenz, macht tatsächlich einen „halbstädtischen" Eindruck, welchen die zu ihren Koststellen und Quartieren eilenden uniformierten Kommerzschüler noch verstärken, es hat sich so verändert, daß ich, als geborener Halbstädter, früher dort wohlbekannt, mich jetzt häufig zurechtfragen mußte. Nun kam's vor, daß, wenn ich mich im gewohnten, gemütlichen Platt an einen Vorübergehenden wandte, die Auskunft auf Hochdeutsch erteilt wurde.

Ich sprach mit verschiedenen Bekannten über einige der dortigen*) Wohlfahrtseinrichtungen und war überrascht, nicht die Begeisterung dafür zu finden, welche ich voraussetzte. Das Waisenhaus koste zu viel. Die Waisen würden besser erzogen, wenn sie bei Wirten untergebracht wären, dort erlernten sie doch die „Bauerei" und uneheliche Kinder würden überhaupt nicht aufgenommen. Dem letzten Satze mußte ich zustimmen. Wundern mußte ich mich, wie ein schlichter Bauer, neben seinem nicht zutreffenden Urteil, im letzten Punkte den Nagel auf den Kopf traf.

Vom Altenheim ist man in den Dörfern auch nicht so begeistert, wie ich voraussetzte. „Wenn wir die Greise in den Dörfern unterbrächten, sei es im Dorfshause oder bei „irgend wem" in der Sommerstube, hättens die Alten besser und wir hätten viel weniger Kosten", wurde mir gesagt. „Na", entgegnete ich, „diese Anstalten, wie Altenheim, Waisenhaus, Morija, Bethania und wie sie alle heißen, werden doch durch freiwillige Beiträge unterhalten". „Ach was"! antwortete mein Wirt, „zuerst sind's freiwillige Beiträge, nach und nach aber verwandeln sie sich in Auflagen. — —

Wieviel Ansprüche an die Opferwilligkeit des Mennoniten gestellt werden ist zwar nicht zu viel, aber doch sehr viel. Für die Verunglückten in Ssemiretschje wurde grade gesammelt; bei 200 R. brachte ein Dorf auf der Ignatjewschen Ans. zusammen. Außerdem wurde noch für unsere Ans. kollektiert. Kein Unbefangener kann bestreiten, daß unsere Mennoniten viel geben, und ist es dann gar nicht zu verwundern, wenn der von Jugend auf an Sparsamkeit gewöhnte Bauer diese Tugend auch bei Gründungen von öffentlichen Anstalten geübt sehen will.**)

Auch auf der Ignatjewschen Ansiedlung ist ein großer Fortschritt, sowohl auf materiellem, wie auch auf geistigem Gebiet zu verzeichnen.

Die verhältnismäßig noch junge Kolonie hat bereits 2 Zentralschulen, 1 Armen- und 1 Mädchenschule — ferner einen Konsumverein in New-York mit Abteilung in Jekaterinowka, 1 Maschinenfabrik, etliche Dampfmühlen, Ziegelei und Buchhandlung.

Die Mädchenschule wurde von einem Einzelnen (Peter Unger) aus eigenen Mitteln erbaut und gegen geringes Entgelt der Gesellschaft überlassen. Der Unterhalt der Armenschule ruht zum größten Teil auf den Schultern des Fabrikherrn Niebuhr. Also auch hier stark ausgeprägter Gemein- und Wohltätigkeitssinn. Letzterer kommt auch dem Einzelnen gegenüber kräftig zum Ausdruck, welches von den Betreffenden mit der größesten Dankbarkeit empfunden wird.

Hut ab! vor der Opferwilligkeit der Mennoniten. Wir Barnauler haben es diesen Winter erfahren, daß die Herzen und Hände unserer Brüder im Süden noch immer offen sind: möchten wir nur verstehen zu nehmen, resp. zu verteilen. Denn daß es in diesem Stücke bei uns noch sehr happert, ist hier leider nur zu deutlich gezeigt worden. Was der liebe Schriftleiter der „Friedensstimme" № 13, Anm. Punkt 2 sagt, trifft meines Wissens bei weitem nicht in allen Fällen zu — da hilft einmal kein Weißbrennen. Übrigens sollten wir, die wir jetzt Spenden empfangen haben, uns dadurch dankbar beweisen, daß wir einen Anfang damit machten, spätere Spenden bezw. Kollekten unnötig zu machen. Wir können's, wenn wir nur ernstlich wollen, und wo ein Wille, da ist auch ein Weg.

Barnaul, Wolost Orlow, im März 1911. e. a. N. —

*) Will sagen: in verschiedenen Dörfern beider Wolosten.

**) Auch bei Bethania.

Sprechsaal.

— Ein Leser. Häusliche Mißtöne gehören nicht vors große Publikum. Wenn der schlappe Ehegatte sich nicht anders weiß die Achtung seines Weibes zu erwerben, — so wird ein Artikelchen sie ihm gegenüber nicht milder stimmen.

— Ein Leser. Wenn Sie Geschäfte machen wollen in der gegenwärtigen Zeit, dann müssen Sie natürlich unbedingt die Anfragen, welche an Sie gerichtet werden, beantworten und Briefkarten oder Postmarken aus Ihrer Tasche bezahlen. Zehnmal werden Sie vergebens die Auslagen und die Arbeit haben, zum elften Male machen Sie vielleicht ein gutes Geschäft. Wenn Sie aber auf die Anfrage nicht antworten, dann werden sich selbstverständlich die Kunden von Ihnen ganz abwenden. Das können Sie mir schon glauben, auch wenn ich kein Geschäftsmann bin.

— Orenburg. Wenn die Brüdergemeinde ungetaufte Glieder ihrer eigenen Gemeinschaft zusammentraut, so ist das ihre Sache, um die sich andere nicht zu kümmern haben. Ein anderes, wenn der eine Teil zu den Mennoniten gehört, — da hat der Vertreter der Brüdergemeinde auf der Schönseer Konferenz öffentlich erklärt, daß solche Trauungen ihrerseits ohne Traukonsens von der andern Seite nicht mehr vollzogen werden sollen.

— Wenn jemand die genauere Adresse der „Черняевскіе курсы" in St. Petersburg weiß, den möchte ich hiermit ergebenst gebeten haben, so freundlich sein zu wollen, sie mir durch den „Botsch." anzugeben. Im voraus dankend, P. J. Boldt, Lehrer in Ostheim 12. Хасавъ-Юртъ, Терская область.

— Antwort auf die Frage in № 33. An gutes Trinkwasser werden folgende Anforderungen gestellt: 1) Es muß klar, farb- und geruchlos sein. 2) Die Temperatur in verschiedenen Jahreszeiten darf nur innerhalb 5—10 R. schwanken. 3) Es darf nur wenig organische Stoffe und durchaus keine Fäulnisorganismen enthalten. 4) Es darf kein Ammoniak, keine salpetrige Säure und keine größeren Mengen von Kalk- und Magnesiumsalzen enthalten. 5) Der Härtegrad soll nicht mehr als 18° betragen. Die chemische und mikroskopische Untersuchung kann nur von einem Fachmann ausgeführt werden, also von einem Chemiker oder in einem chemischen Laboratorium. —i—

Buntes Allerlei.

Zufriedenheit.

(Nach „Uhland").

Eingesandt von Lehrer P. J. Boldt, Ostheim.

Abend war's, ich wallte mit Entzücken
Durch die dämmernde Natur;
Abend war's, ich sah mit frohen Blicken
Satte Herden von der Flur
Heim ins stille Dörfchen blökend hüpfen
Sah den Uhu seinem Nest entschlüpfen,
Und schon stieg der sanfte Mond
Still herauf am Horizont.

Unter dichtbelaubten Erlenbäumen
Wandelt' ich dem Bache nach,
Der sich hier, mit wildem, dumpfem Schäumen,
An bemoosten Felsen brach;
Da erblickt' ich an dem grünen Strande
Einen Mann im ländlichen Gewande,
Der im taubeperlten Gras
Unter einer Eiche saß.

Sanftgelockte Silberhaare wallten
Auf den Rücken ihm herab;
Betend sah ich ihn die Hände falten
Über seinen Knotenstab.
Frischer glühte seine braune Wange
Und mit Andacht hörte er dem Klange
Einer Abendglocke zu;
Sein Gesicht sprach Seelenruh'.

Ein'ge Stückchen schwarzen Brotes lagen
Neben ihm im kühlen Gras,
Die der fromme Greis jetzt mit Behagen,
Und zufriedner Miene aß.
In des Angesichtes saurem Schweiße,
Schien dem Frohen seine schlechte Speise
Und ein voller Wasserkrug
Übrig, übrig schon genug.

Endlich trat ich hin zu dem Vergnügten,
Schüttelt' ihm die rauhe Hand,
Ihm, dem Brot und Wasser schon genügten,
Der dabei sich glücklich fand.
„Guter Mann, bei solch' geringen Speisen"
Sprach ich, „scheint Ihr Euch noch froh zu preisen.
Und doch zeugt dies schwarze Brot
Nur von Armut und von Not?"

„Jüngling, bleibe weg mit solchen Fragen,"
Sprach der überraschte Greis,
„Denn, was sollt' ich über Unglück klagen,
Da ich nichts von Unglück weiß!
Ach, in zweiundachtzig langen Jahren,
Hab' ich wahrlich an mir selbst erfahren,
Daß nicht Reichtum, Glanz und Pracht,
Daß nur Tugend glücklich macht.

Schau, dort wo am Forst der Bach sich krümmet,
Wo des Mondes bleiches Bild
In den sanft bewegten Fluten schwimmet,
Wo — damit die Welle spielt;
Dort durchglänzt das trübe Nebeldunkel
Auf der Höhe heller Lichterfunkel.
Dort erhebt in Nacht und Graus
Sich ein stolzes Marmorhaus.

Und auf diesem hochgetürmten Schlosse
Haust ein reicher Edelmann,
Der sich Diener, Pferde, Staatskarosse
Nach Belieben halten kann;
Seine reichen, schwer beladnen Tische
Schmücken fremde Weine, seltne Fische,
Ausgesucht und ohne Zahl,
Wie's sein stolzer Wink befahl.

Reichdurchwirkte Goldtapeten prangen
An der hohen Säulenwand,
Wo die trefflichsten Gemälde hängen,
Von der größten Meister Hand.
Falsche Schmeichler eilen seinen Willen
Seine Winke eifrigst zu erfüllen,
Und man lebt in Saus und Braus,
Täglich bei Bankett und Schmaus.

Aber der, dem alles dies gehöret,
Ist ein schnöder Bösewicht,
Der durch Wollust seinen Leib zerstöret,
Dem's an Männerkraft gebricht.
Als ein blasses knöchernes Gerippe,
Mit gebrochnem Aug' und blauer Lippe,
Lebt er ohne Ruh und Rast;
Leben ist ihm schwere Last.

An der schwarzbefleckten Seele naget
Ihm der Reue scharfer Zahn;
Ach, er winselt jetzt, er schreit, er klaget
Ach, er heulet, himmelan.
Doch des Himmels Gnadenohren schließen
Sich vor ihm, jetzt soll der Frevler büßen
Für die Sünden ohne Zahl
Durch der Erde größter Qual. —

Aber ich, ich lebe so zufrieden,
Ja, ich bin beneidenswert.
Mir ist freilich Reichtum nicht beschieden
Und ich bin nicht hochgeehrt
Doch ich hab' ein ruhiges Gewissen
Und darf immer Frieden stets genießen
Fern von wilder Sinnlichkeit
Leb' ich meinem Gott geweiht.

Bei des Morgenrotes erstem Strahle
Wach' ich auf aus sanfter Ruh';
Und dann wandl' ich hin im Winzertale
Meinem kleinen Acker zu;
In des Angesichtes saurem Schweiße
Bau' ich hier mein Feld mit strengem Fleiße,
Bis die Sonne untergeht,
Dann entschlaf' ich mit Gebet.

Gäb' der Reiche seine Millionen
Willig mir zum Eigentum;
Ließ er mich in seinem Schlosse wohnen,
Wär' ich mächtig um und um,
Und die Tugend würde mich verlassen,
O, dann würd' ich Gold und Ehre hassen.
Wenn ich Treu der Tugend bin,
Fahr' der Reichtum immerhin!"

Die Aufnahmeprüfungen in der
Ohrloffer Mädchenschule
finden am 21. Mai statt.
Anmeldungen sind zu richten an Lehrer Jakob Janzen, Halbstadt (Gouv. Taurien), Tiege. 5=3

Familiennachrichten.

— Am 25. April verstarb in New-York (Gouv. Jekat.) der unter dem Namen „Doktor Braun" in weiten Kreisen bekannte Feldscher Joh. Braun. Vor drei Jahren kam er von Orenburg und ließ sich hier als freipraktizierender Arzt nieder. Dank seiner reichen ärztlichen Erfahrung, seiner Lautseligkeit und seines erfrischenden Humors genoß er in den Kolonien und über dieselben hinaus viel Vertrauen und Sympathie. Sein Tod wird von vielen als ein schmerzlicher Verlust empfunden werden.

Redakteure: D. Epp. H. Ediger.
Herausgeber: J. Thießen.

Kurse in der Abteilung der Reichsbank in Berdjansk.
vom 28. April u. 2. Mai.

	28. April	2. Mai
5% 1. Gewinn-Anleihe	468	469
5% 2. " "	383	384
5% Pfdr. d. Adels-Agrarb.	335	235
4% Staatsrente	94 5/8	94 4/8
5% Anleihe 1906	104 1/8	104 1/8
5% 1. Innere Anleihe	95 [illegible]/4	104 3/8
5% 2. Innere Anleihe	98 1/4	104 2/8
5% Pfdr. d. Adels-Agrarb.	100	99 6/8
4½% " " " " " "	95 7/8	95 2/8
4% " " " " " "	9[illegible] 1/8	90 6/8
3½% " " " " "	86 1/4	86 2/8
5% Oblig. d. Bauernbank	99 1/8	100 6/8
4½% " " " " "	95	96 6/8
4% " " " " "	90 [illegible]/8	91 5/8
5% 3. Innere Anleihe 1908	104 [illegible]/8	104 2/8

Berdjansker Börsenbericht
vom 2 Mai 1911.

Ulka (Belokoloska) 9 P. 32 Pf. 10 R. 20
" " " — " — "
Winterweizen 00 " — " 10 " 40
" " — " — " —
Hartweizen . . . " " 10 " 60
" . . . 00 " " — "
Gerste mit 3% . . . 7 40
Roggen . . . . . 9 P. — — 7 " 40
Hafer . . . . — " — " — " "
Mais . . . . . . — "
Tendenz flau. Zufuhr per Bahn 420 Waggons.
46 Rbl 23 Kop. für 100 Mark.

Gesucht werden ein zuverlässiger

Müller

zur Walzenschlichtmühle mit Plansichter „Daverio" Einrichtung, sowie ein

Maschinist

zu Winterthur Gasgenerator. Gehalt nach Uebereinkunft. Antritt 15. Mai. Melden möchten sich nur wirklich fachkundige Personen. 10-8
Adresse: Павловскъ на Дону, Воронежской губ., Іоганну Абрамовичу Ремпель.

Bessere Stellung — Höheres Gehalt
erlangt man durch
gründliche kaufmännische Ausbildung.
Drei Monate im Institute.
Institutsnachrichten gratis.
Oder brieflicher Unterricht in
Buchführung
Rechnen, Korrespondenz, Kontorarbeit, Schreib., Stenographie. — *Prospekte gratis.*
Erstes Deutsches Handels-Lehr-Institut
Otto Siede, Danzig, Preussen. 4

Dr. A. Frese,
Spezialist für Augenkrankheiten ist nach **Nikopol** (Gouv. Jekater.) übergesiedelt und empfängt Augenkranke
— täglich —
von 9—11 und 4—6 Uhr.
Больничная ул., д. Коваленко. 32-9

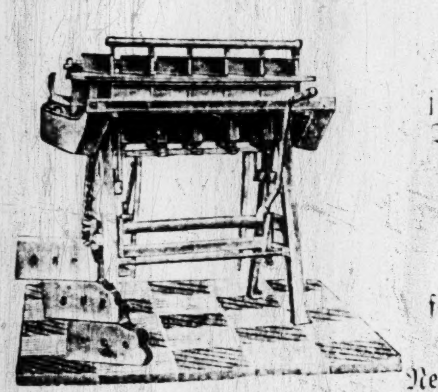
Suche einen Gehilfen
für mein photogr. Atelier. Kenntnisse in der Negativretouche erforderlich. Mennonit wird vorgezogen. Anmeldungen sind persönlich zu machen.
Peter Rempel, Photograph,
5-2 Choritza, Gouv. Jekat.

Kindersegen
und seine Folgen! Der Ratgeber für Ehefrauen, das Buch: „Die Frau" wird von den meisten Frauenvereinen empfohlen. Gegen Einsendung von 50 Pf. in Marken von Frau **Anna Hein, Berlin,** Oranienstr. 65 zu beziehen. 102-15

Separator „Baltik"

Auf allen Ausstellungen von den Experten bei der Expertise mit den höchsten Preisen prämiert:
1909 in Mitau — — — 2 goldene Medaillen.
" " Frauenburg — — goldene Medaille.
" " Walk — — — goldene Medaille.
" " Jurjew — — — goldene Medaille.
1910 " Fellin — — — goldene Medaille.
" " Jekaterinoslaw — goldene Medaille.
Illustrierte Preis-Kourante werden kostenlos herausgeschickt.
Vertretung für Süd-Rußland
— Bau- und technisches Kontor —
M. Jak. Schtschedrowitsch,
Jekaterinoslaw, Charkowskaja 3. — Telephon 351.
Energische Agenten werden gesucht.

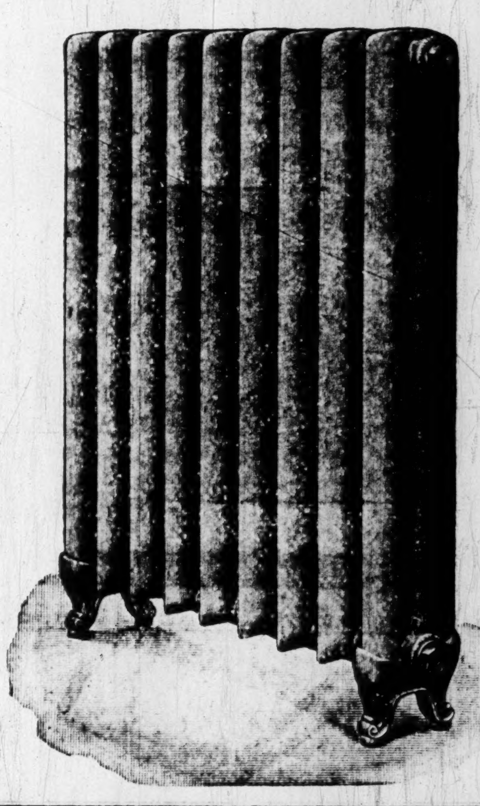
Sand bringt Reichtum!



Maschinen
jeder Art zur Herstellung von Zement Dachziegel (Schlagtische), Mauersteine Trottuarplatten.
Mischmaschinen, Kugelmühlen und Formen
für Treppenstufen, Grabrahmen, Grabmähler, Rohre und Schornsteine.
Neue verbess. Brunnenpumpen (Kteusystemt
Umtausch von alten Schlagtischen beliebigen Systems gegen neue.
16 Kataloge kostenfrei. — Agenten überall gesucht
Maschinenfabrik
Gesellsch. **Rempe, & Kurke,** Bachmut, Gouv. Jekaterin.

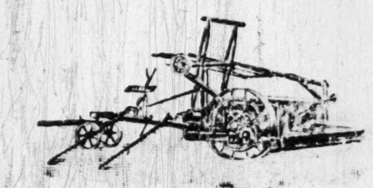
Verkaufe meine
Wirtschaft
in New-York. Land 63 Dess. großer Eckhof mit zweistöckigem Eckladen. Den Hof verkaufe auch teilweise.
Kaufliebhaber möchten sich wenden: Почт. отд. Нью-Іоркъ, Екат. губ.
10-6 Петру Генр. Унгеръ.

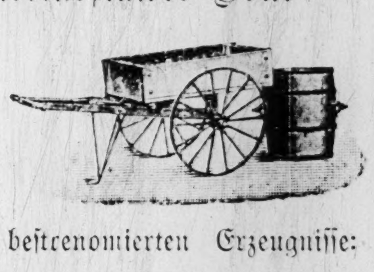
Actien-Gesellschaft
C. Siegel
Filiale: Jekaterinoslaw, Prospekt Ecke Mostowaja.
Lager technischer Artikel und Technisches Comptoir.



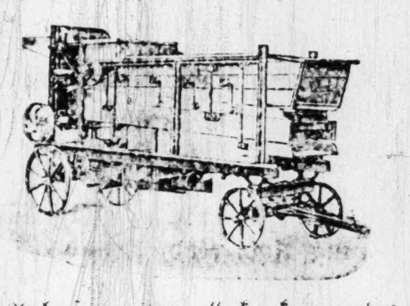
Erbauung von **Zentralheizungen** aller Systeme,
Kompl. **Wasserleitungen** jeden Umfanges,
Kanalisationen u. s. w.
Kostenanschläge und **illustr. Kataloge gratis** und **franko.**
Telegramm-Adresse:
Екатеринославъ, Гидравлика.
18

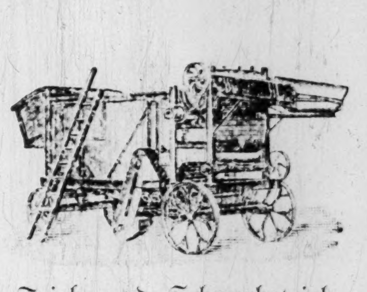
Heinrich D. Neufeld,
(früher Klassen und Neufeld).
Sofijewski Sawod, Jekaterinoslawer Gouv.





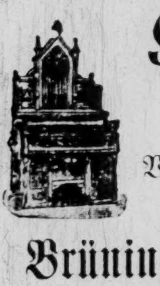
Empfehle dem Landmanne meine bestrenomierten Erzeugnisse: Dreschmaschinen zwei- bis zehnkräftige, mit und ohne Putzerei. Drillbugger verschiedener Größe, Mähmaschinen, Ringelwalzen, Jätkarren, Kürbisschneidmaschinen, Fensterrahmen, Grabrahmen in verschiedener Größe, u. a. mehr.



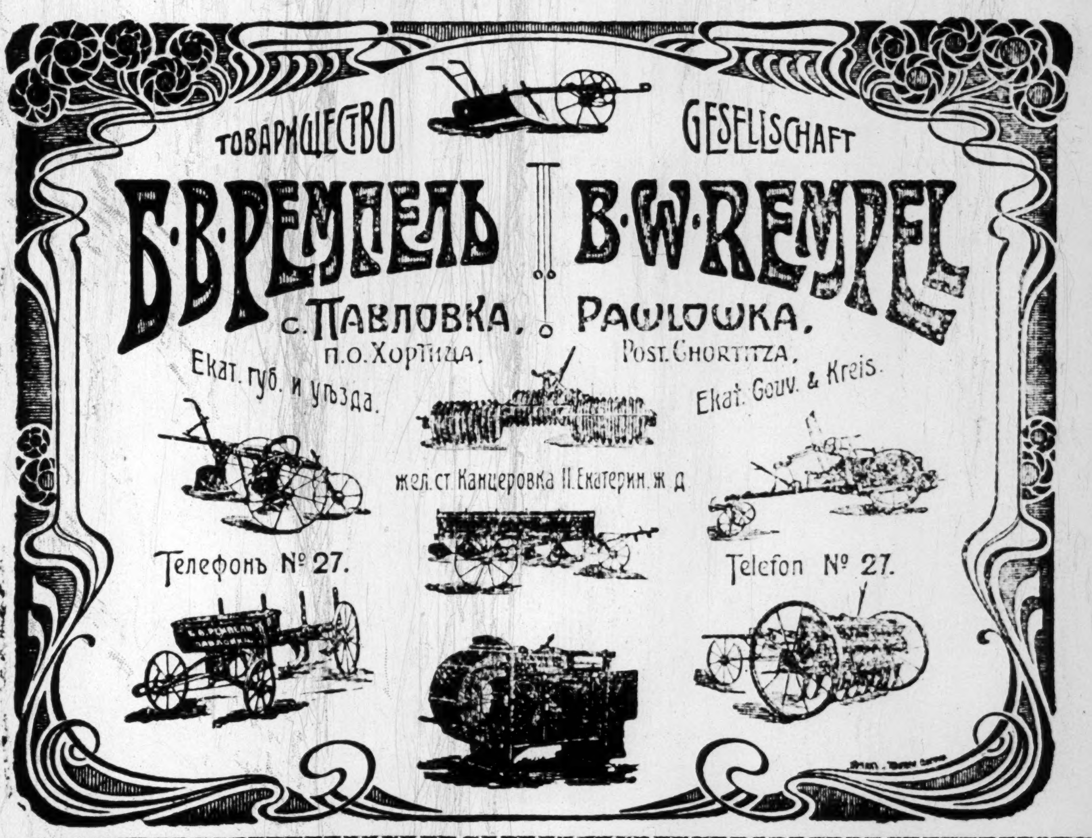


„Adlerseparatoren" konkurrenzlos, mit Trieb und Schnurbetrieb, Waschmaschine „Majutor," mit und ohne Ofen, und die weltbekannte Schmidt's Waschmaschine, sowie Selbstbinder Massey Harris. — Reparaturen werden nur im Herbst ausgeführt.
17 Preiskourante gratis.

Größtes Verkaufshaus Deutschlands für
Harmoniums u. Pianos 9



Jahres-Verkauf über 1600 Stück.
Verlangen Sie bei Bedarf gratis uns. russischen Pracht-Katalog mit Rubel-Preisen, welche sich franko verzollt verstehen.
Brüning u. Bongardt, Barmen, Deutschland.



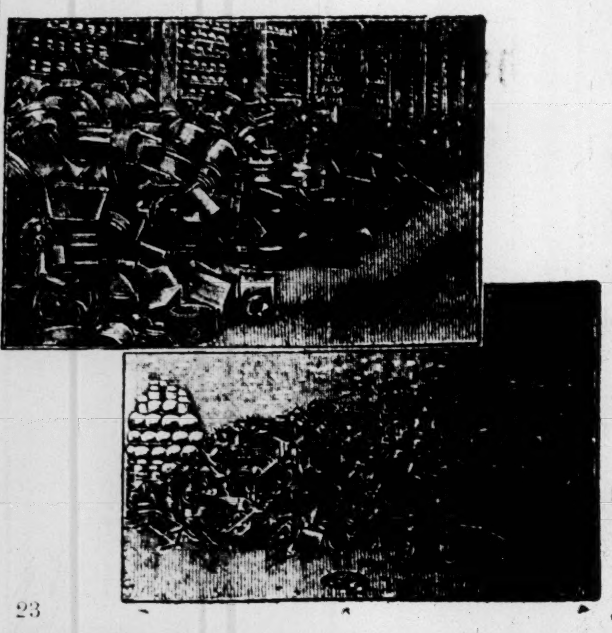
11

Gesellschaft
„Sanitas"
Spezialfabrik
für
Zentralheizungen
und
Ventilationen
aller Art.
Jekaterinoslaw, Sadowaja 2,
(ab 1. April — Klubstraße).
Über 500 Heizungsanlagen bereits in Betrieb.
Beste Referenzen.
Kostenanschläge gratis. 19

Инженеръ А. И. РОГОВСКІЙ,
преподаватель Александровскаго механико-техническаго училища.
КОНСТРУИРОВАНІЕ
— И —
расчетъ деталей машинъ.
Руководство для техниковъ и учащихся въ техническихъ учебныхъ заведеніяхъ.
Двѣ части.
Verlag **H. A. Ediger**-Berdjansk.
Preis geb. 4 Rubel. 4

☛ Bei Benutzung der Anzeigen, zwecks Bestellungen wolle man sich gefl. auf den Botschafter beziehen.

Alteisen **Alteisen**



Diese Abbildungen zeigen einen Haufen Alteisen, „die traurigen Ueberreste" der in einem Monat eingetauschten Konkurrenzmaschinen. Wieviel Geld, Mühe und Aerger hätten die Besitzer erspart, wenn sie sich gleich für Alfa entschlossen!

Wieviel getäuschte Hoffnungen sind in diesem Trümmerhaufen enthalten!

90.000 Konkurrenzmaschinen sind durch neue Alfa-Separatoren ausgewechselt worden!

Nur eine einzige mögliche Lehre ist hieraus ableitbar:

Hat man noch keine Zentrifuge in Gebrauch, so wähle man im eigenen Interesse sofort **nur den bewährten Alfa.**

Hat man aber eine minderwertige Konkurrenzmaschine, so tausche man sie sofort gegen einen vorzüglichen, neuen Alfa-Separator um.

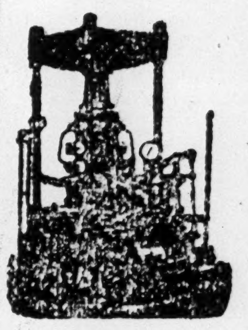
Wir nehmen

Jede alte Zentrifuge

gleichviel welchen Systems für hohen Preis gegen einen neuen Alfa-Separator

in Zahlung.

23 Handelshaus „Alfa-Nobel," Одесса, Греческая 42.



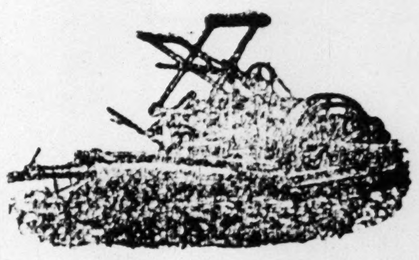
Gesellschaft

„Lepp & Wallmann"

Maschinenfabriken, Eisengießereien, Kesselschmiede & Maschinenlager.

Chortitza,

Alexandrowsk - Schönwiese & Pawlograd.

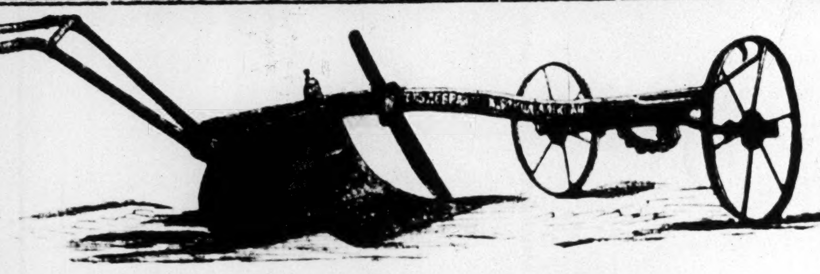


Landwirtschaftliche Maschinen, Ölmühleneinrichtungen, Dampfkessel, Dampfmaschinen, Dachziegelpressen, Transmissionsanlagen u. s. w.

Kataloge, Preislisten u. Kostenanschläge gratis.

50 **Adresse des Hauptkomptoirs:**

Alexandrowsk, Gouv. Jekaterin.



Handelshaus

K. Hildebrand's Söhne & Prieß.

Fabrik landwirtschaftlicher Maschinen.

Chortitza und Schönwiese bei Alexandrowsk.

Spezialitäten: Einscharige Pflüge, Mähmaschinen (Лобогрѣйка), Dreschmaschinen und Drillmaschinen.

28-e **Preis-Kourant gratis.**

Wünsche mein in Sibirien befindliches

Land 825 Dess.

mit guten Gebäuden, gutem Wasser, 85 Dess. Wald, 200 Dess. gepflügtem Land, 30 Werst vor Omsk, 7 Werst von der Station Марьяновка, angrenzend an der Bahn und an Hrn. Jakob Neupennings-Fabrikerwiese Landgut, mit auch ohne Besatz zu verkaufen. Näheres zu befragen bei David Martens-Schönsee, Post Halbstadt, Gouv. Taurien, und bei Peter Petrow. Friesen-Омскъ-Поеть, Sibirien.

Schönsee, Post Halbstadt, Gouv. Taurien. Johann Martens.

4—1

Die H. Dirks'schen Mennonitischen Jahrbücher

bedürfen keiner Anpreisungen: ihr Inhalt spricht für sie.

Inhaltsverzeichnis des Jahrbuchs 1909: 1) Predigt von † Pred. H. Janzen, 2) Die Geschichte des Mennonitenvölkleins in Rußland während des Jahres 1909, 3) Die Mission der Taufgesinnten und Mennoniten, 4) Lobajak, 5) Jahresbericht über die verschiedenen Zweige der inneren Mission, 6) Etwas über die sieben Sendschreiben der Offenbarung Joh. Kap. 2 und 3, 7) Aus der Gnadenfelder Gemeindechronik, 8) Ansprache des † Aeltesten A. Görz bei der Einweihung der Ohrloffer Mädchenschule, 9) † A. A. Edigers Lebensabriß, 10) Biographie und Nekrolog des † A. A. Neufeld, 11) Vernunftgemäß, 12) Aehrenlese.

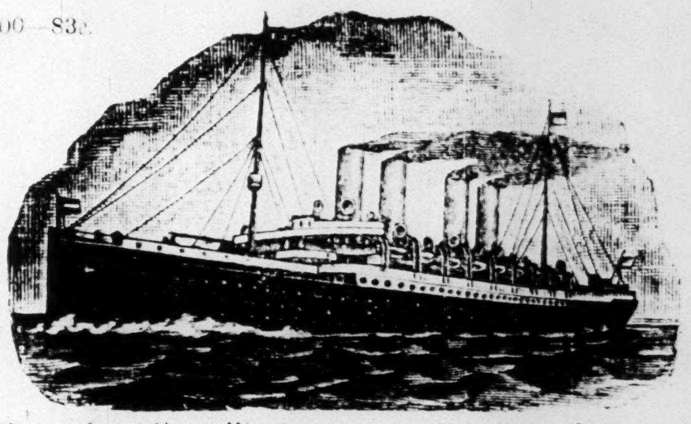
Verlag von H. A. Ediger—Berdjansk.

Preis inkl. Porto nur 70 Kop.

F. Mißler, Bremen

Bahnhofstraße 30. Bank und Geldwechsel.

100—83e.

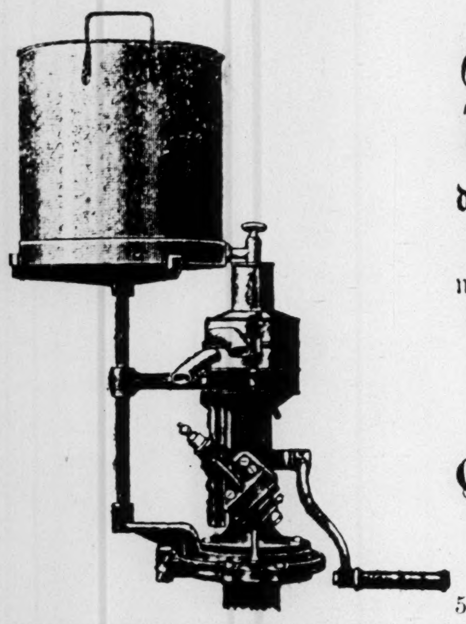


Passagierbeförderung mit Post- u. Schnelldampfern des Norddeutschen Lloyd von Bremen nach Amerika u. allen Weltteilen.

Billigste Preise, gute Verpflegung.

Nähere Auskunft unentgeltlich.

Wer nach reiflicher Überlegung nach Amerika reisen will, der möge sich vertrauensvoll an mich wenden, ich werde solchen Leuten mit Rat und Tat behilflich sein, um die Reise ihnen zu erleichtern. **F. Mißler, Bremen.**



Separatoren

Favorit

der Ges. Pump — Separator

in Stokholm, — Schweden

nach den neuesten vervollkommneten Modellen zum allerbilligsten Preise empfehlen die Vertreter für Süd-Rußland

— das technische Comptoir —

Gebr. A. & Ja. Isjewy,

Jekaterinoslaw,

Puschkin-Prospekt № 9.

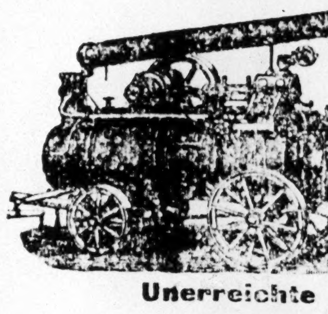
5—2 Telephon № 797.

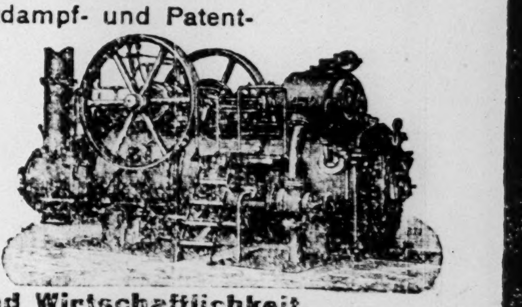
Gesamterzeugung weit über 1/2 Million PS.

R. WOLF MAGDEBURG-BUCKAU (Deutschland)

Fahrbare und feststehende Sattdampf- und Patent-

Heißdampf-Lokomobilen





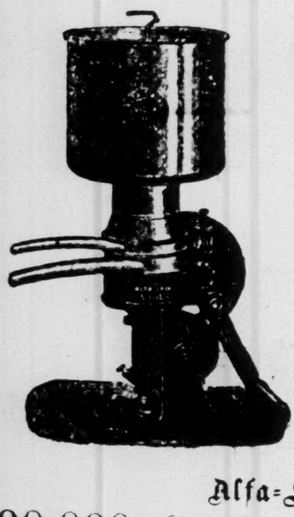
von 10—600 PS.

Unerreichte Einfachheit, Betriebssicherheit und Wirtschaftlichkeit.

Bewährteste Kraftmaschinen für

alle industriellen und landwirtschaftlichen Betriebe

FILIALE IN KIEW, PUSCHKINSKAJA, № 6.



Alfa-Laval-Separator

unstreitbar die beste Entrahmungsmaschine der Welt. Scharfe Entrahmung, geringer Kraftbetrieb, solide Ausführung, lange Lebensdauer, arbeitet fast geräuschlos, daher größter Gewinn. Um den Besitzern eines schlecht entrahmenden Separators

— Anschaffung eines —

Alva-Laval-Separators

zu erleichtern, werden mangelhaft arbeitende Separatoren, schlechter Systeme gegen einen **Alfa-Laval-Separator** ausgetauscht.

90,000 Konkurrenz Maschinen * * *

10-6 * * * **sind ausgetauscht worden**

Preislisten gratis — Wiederverkäufern Rabatt.

Verkaufsstelle bei **D. D. Görzen**, Alexandrowsk (Schönwiese).

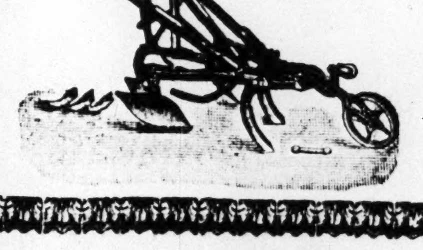
Die Gesellschaft 18

M. Helfferich-Sadet

— in Charkow —

offeriert zur bevorstehenden Frühjahrsaison die

Original Amerikanischen „Planet"-Geräte.



Die zweckentsprechendste, schnellste, leichteste und billigste Bearbeitung von Rüben-, Kartoffel-, Mais- und anderen Feldern, als auch zur Bearbeitung zwischen den Reihen bei Bandsaat.

Hand- und Pferdekultivatoren **„Planet"** zur Bearbeitung zwischen den Reihen.

Handdrills **„Planet"** für Dibbel- und Bandsaat.

Типо-Литографія Эдигера и Ко. Бердянскъ.